Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 1 (1915)
Heft: 27

Artikel: Zum Kapitel der Jugenderziehung [Fortsetzung[
Autor: Frei, C.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-534210

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zum Kapitel der Jugenderziehung.

Von C. Frei, Einsiedeln.

(Fortsetzung.)

Welche Mittel haben wir nun, um diese angetönte vollkommene Erziehung zustande zu bringen?

Diese Frage ist die wichtigste und heikelste. Denn unleugbar ist es, daß unsere Eltern in der Erziehung nicht darum fehlen, weil sie nicht recht erziehen wollen. Derlei Eltern, die bewußt gegen Gottes Gesetz und Vorschriften handeln, sind selten. Wohl aber fehlen sie in der Erziehung, weil sie die Mittel echter Erziehung nur mangelhaft kennen und in deren Anwendung falsch umgehen, das eine Mittel beispielsweise ausschließlich anwenden, das andere aber kurzsichtig vernachlässigen. Die hl. Theresia sagt diesbezüglich trefflich: „Von den Verheirateten kommen viele in den Himmel, weil sie Kinder gehabt haben, und viele in die Hölle, weil sie Kinder gehabt haben." Ein paradoxes Wort — ein tiefsinnig — wahres Wort! Wir fragen uns, wie können denn der Kinder wegen die einen selig und die andern verdammt werden? Deshalb, weil die einen ihre Kinder gut, und die anderen schlecht erziehen. Denn die gute, wahrhaft katholische Erziehung der Kinder ist das beste und verdienstlichste Werk, das die Eltern tun können. Ferners beten auch die wahrhaft christlich erzogenen Kinder gar viel und wirksam für ihre Eltern, und darum werden sie selig. Hingegen ist die schlechte oder unchristliche Erziehung der Kinder die größte Sünde der Eltern. Zudem begehen dann die schlechterzogenen Kinder so viel Sünden und Laster, geben dem Nebenmenschen so viel Aergernis und vererben dann ihre Verkehrtheit auf ihre Kinder und Enkel durch Jahrhunderte weiter in die Zukunft hinein, alles zugleich auch auf die Rechnung ihrer unglücklichen Eltern, von denen sie eine schlechte Erziehung erhalten haben, daß es wahrlich nicht zu wundern ist, wenn solche Eltern nicht selig werden. —

Das Wort der hl. Theresia zeigt uns also die hohe Bedeutung der christlichen Erziehung und das hohe Wesen der Mittel der Erziehung. Also welche Mittel?

Die wichtigsten Mittel sind: Gesundheitspflege, Unterricht, Zucht und Religion. Alle 4 müssen in rechtem Ebenmaße angewendet werden, dann erhält man die physische, intellektuelle, disziplinäre und religiöse Erziehung. Und wie an anderer Stelle schon betont wurde, nur aus der Vereinigung dieser 4 Mittel der Erziehung entsteht die wahre, vollkommene Erziehung, die aus dem Kinde hier und dort das macht, wozu Gott es bestimmt hat. Zu diesen 4 Mitteln nun nur wenige Worte.

Ist die Gesundheitspflege für das Kind das, was sie sein soll, so muß sie 7 Punkte umfassen: reine Luft, kräftige Nahrung, geregelte Lebensweise, entsprechende Leibesübungen und Spiele, angemessene Temperatur, Reinlichkeit und schließlich im Notfalle ärztliche Pflege. Verschiedene Punkte greifen in das spezifisch ärztliche Territorium hinüber, ich überlasse alles vertrauensvoll den Aerzten.

Der Leib ist uns Christen nächst der Seele das edelste Werk des Schöpfers; er ist die Wohnung der Seele und der Diener des Geistes, und in der anderen Welt behält ihm Gott eine himmlische Verwandlung vor. Diese Tatsachen zeigen

uns, daß wir allen Grund haben, für diesen Leib zu sorgen. Abgesehen davon, daß ein körperlich kranker Mensch für jede Art Erwerb unfähig ist. Es ist darum unverzeihlich, wenn Gemeindebehörden knausern in der Erstellung von rationellen Schulbänken, von sanitarisch unanfechtbaren Schulhäusern, nicht Schulpalästen ꝛc.; wenn Mütter zu bequem oder zu unwissend sind, Schlaf- und Wohnzimmer luftrein zu erhalten, wenn sie den Kindern in verfehlter Liebe mit Schleckereien den Magen verderben und sie so körperlich schädigen; wenn Väter die nahrhafte Milch den Kälbern in Fülle zur Aufzucht geben, den Kindern aber schwarzen Kaffee, leider meist sogar Schnapskaffee reichen und sie so zu geistiger und körperlicher, vielleicht oft auch noch zu moralischer Abserbelung treiben. Derlei mehr. Solche Erscheinungen kommen leider vor, und sie widersprechen scharf dem ersten Hilfsmittel der Erziehung, einer zeitgemäßen Gesundheitspflege und hindern so eine wirklich rationelle Erziehung. —

Ein zweites Mittel ist die Zucht. Schon der alte Heide Plato sagt: „Die ganze Stärke der Erziehung liegt in einer gut verstandenen Zucht.“ Und so ist es, richtig besehen. Die Zucht ist für die Erziehung, was die Rinde für den Baum ist, den sie umgibt. Die Rinde hält den Saft zurück, den sie hütet, den sie leitet, den sie zwingt, nach dem Herzen des Baumes zu fließen und sich in seine Fasern und Zweige zu verbreiten, um sie mit den reinsten Säften der Erde zu nähren. Aus dem auf diese Weise zusammengehaltenen und geleiteten Safte bildet sich ein gediegener und fester Stamm, dessen Zweige zu gegebener Zeit Blätter, Blüten und Früchte tragen. Nimmt man einem dieser Zweige die Rinde weg, so wird er alsbald verdorren. Raubt man die Rinde dem Stamme selbst, so geht der ganze Baum zugrunde. Diese Rinde erscheint uns als eine grobe, unansehnliche Hülle, aber sie erhält dem Baume und allen seinen Teilen die Kraft und Stärke. Gerade so erscheint die Zucht und zwar die leitende, vorbeugende und strafende, recht oft in den Augen vieler als eine etwas rauhe und harte Rinde; aber sie erhält, sie erhebt, sie kräftigt alles. Und so findet Plato mit Recht in der Anwendung guter und zeitgemäßer Zucht die ganze Stärke der Erziehung. Das gilt namentlich für die sittliche Erstarkung des Kindes. Diese kann nur gedeihen, wo strenge Zucht herrscht, sogar jene Zucht, von der die Schrift sagt: „Wer sein Kind liebt, der züchtigt es.“ Auch jene Zucht, von der der Herr in Sachen des sonst so guten und frommen Heli sagt: „Ich hab' es ihm vorhergesagt, daß ich sein Haus richten werde ewiglich um der Sünden willen, weil er wußte, daß seine Söhne Schändliches taten und er sie nicht züchtigte.“ Und so wiederholen wir, strenge, christliche Zucht ist notwendig. Sie ist die Beschützerin des Glaubens und der Frömmigkeit; sie erhält die guten Sitten und bringt sie zur Blüte, auf daß die Religion in der Seele gedeiht und Früchte bringt. Gerade dadurch trägt sie auch mächtig zum Erfolg in den Studien bei; sie verteilt die Zeit mit kluger Umsicht und weiser Schätzung; sie erhält den guten Geist, die Folgsamkeit, die Liebe und Ehrfurcht; sie ist der Lebensnerv der Ordnung; endlich, wenn es sein muß, ist sie auch die Bestraferin der Uebertretungen. Zucht ist eben dasselbe, wie ziehen, erziehen, weshalb man auch nicht erziehen kann ohne Zucht. —

Ein drittes Mittel ist der Unterricht. In der Richtung sehr wenig. Wollte man alles und alles verständlich sagen, so müßte man ein Buch schreiben. Drum Weniges, aber klar. Wir würdigen den Unterricht, aber wir überschätzen ihn nicht. Viele haben ihn als Mittel der Erziehung schwer überschätzt, ihm eine übertriebene Wichtigkeit zugeschrieben, ja sogar das ganze Werk der Erziehung im Unterrichte aufgehen lassen. Das geschah namentlich nach dem 70ger Kriege, in den sog. Tagen des Schulmeisters von Sadowa. In diesen Zeiten überschätzte man die Schule und trug viel dazu bei, daß heute alle Klagen der Schule gelten. Wollte sie alles sein, so lud man ihr auch alles auf und machte sie schließlich für alles verantwortlich. So schuf also die übertriebene Bedeutung, die man der Schule mit religiös-politischen Geheimgedanken fälschlich, aber überlaut zuschrieb, auch die Uebertriebenheit der Anklagen. Hat man somit vielfach bis heute den Unterricht als ein Mittel betrachtet, dem man oft die moralische, religiöse und intellektuelle Erziehung opferte, so war das ein folgenschwerer Irrtum. Denn Erziehung und und Unterricht sind und sollen sein zwei ganz von einander verschiedene Dinge. Die Erziehung ist der Zweck, der Unterricht nur eines von den Mitteln. Man begegnet ja oft, um das praktisch zu zeichnen, sehr gut unterrichteten Leuten, die man aber mit vollem Rechte sehr schlecht erzogen nennen muß. Das Kapitel der Stürzer von Thron und Altar und das der Potentaten-Attentäter lieferte schlagende Beweise für unseren Satz. Darum sagte der schon ziterte Heide Plato treffend: „Die gänzliche Unwissenheit ist weder das größte Uebel noch am meisten zu fürchten; viele schlecht verdaute Kenntnisse sind etwas weit Schlimmeres.“ Darum muß sich der Unterricht bemühen, den Geist fähig zu machen, zu lernen, d. h. er muß durch den Unterricht für eine tüchtige Erziehung vorbereitet worden sein. Bis das geschehen ist, kann der eigentliche Unterricht nur etwas Untergeordnetes sein. Wenn er aber mehr ist; wenn man ihn steigert, übertreibt, so unterrichtet er nicht, sondern belastet nur den Geist, er erhebt die Fähigkeiten nicht, er verdirbt, vernichtet sie. Wo also immer der Unterricht die moralische und sogar die intellektuelle Erziehung untergräbt, da ist er ein zweifelhaftes Mittel der Erziehung. Denn wo man nur unterrichtet und nicht erzieht, wo der Unterricht alles und die Erziehung nichts ist: da pflanzen wir jenes große Gut, das man Unterricht ohne Herz, ohne Seele, ohne Gewissen und recht oft sogar ohne Intelligenz nennt. Unterricht ohne Erziehung bringt mehr Schaden als Nutzen. Denn sagt der französische Professor, Seminar-Direktor, Politiker und Unterrichtsminister Cousin: „Unterrichten wir bloß, ohne zugleich zu erziehen für eine Ewigkeit, für ein ewiges Leben, so dient dieser Unterricht bloß dazu, eine Barbarei neuer Art herbeizuführen, in der materielle Kenntnisse mit einer tiefen Unkenntnis des Guten und Schönen und der letzten Bestimmung des Menschen gepaart gehen würden.“ Soll also der Unterricht ein Mittel der kath. Erziehung sein, so muß er ein Unterricht in christlichem Sinne sein. Dafür spricht die Geschichte und spricht speziell deutlich das Frankreich der Gegenwart im Lichte seiner Schulvergangenheit. „Kein Unterricht ohne christliche Erziehung,“ sagt daher der liberale Portalis kurz und wahr.

Ein 4. Mittel ist die Religion. Die Religion als Erziehungsmittel besteht darin, daß sie die edelsten Fähigkeiten der menschlichen Seele, den Willen,

das Herz, das Gewissen bilde, erhebe, erleuchte, kräftige und heilige. Das bestätigt uns kein Geringerer als Peter Rosegger in seinem „Waldschulmeister". Da heißt es: „Lassen wir die kleinen Herzen sich stärken und erwärmen am Gottesglauben; denn sie werden diese Stärke und diese Wärme brauchen können, wenn einst manches um sie zusammenstürzt und kalt wird. Der Gottesglauben wird sich verwandeln und vergeistigen. Legst du aber in das wachsende Gemüt den Gottesglauben nicht, so wird in dem Erwachsenen der Glaube an das Göttliche, das Ideale nicht Raum finden. Wer einmal mit ganzem Herzen vor dem Kreuze gebetet hat, der wird des Bildes von der Liebe und Aufopferung nicht mehr los. Wer einmal geschwärmt hat im süßen Kultus der Mutter Gottes, wer geschauert hat vor der Auferstehung der Toten und der ewigen Glorie im Himmel, der, meine ich, muß für alle Zeit gefeit sein gegen den Dämon der Verneinung und unerschütterlich glauben an den endlichen Sieg des Guten und Schönen." So will also selbst Rosegger Religion und Gottesglauben im Herzen des Kindes, also Religion als Mittel des Unterrichtes betrachtet wissen. (Schluß folgt.)

Einiges über Kultur und Dichter der Vergangenheit.

Von Gertrud Biroll, Seminarlehrerin, Altstätten.*)

Da die „Schweizer-Schule" natürlich allen offen steht, die das hohe Bestreben haben zu arbeiten „für den Schutz und für die Verbreitung der Wahrheit und der christlichen Grundsätze" wie die Verfasserin der nachfolgenden Studie in einem Briefe sich ausdrückt, bringen wir die uns freundlichst zugestellte Arbeit zum Drucke, ohne uns jedoch persönlich mit allem und jedem einverstanden zu erklären. Wir haben um so weniger ein Recht diesen Aufsatz zurückzuweisen, als offenbar seine Lanze gegen einen Artikel in Nummer 1 dieses Blattes gerichtet ist. Der Grundgedanke der nachfolgenden Auseinandersetzungen ist uns schon einmal auf anderem Wege nahe gelegt worden, und dies gewiß in ganz gutmeinendem Sinne, wie wir gerne anerkennen. Hingegen erlauben wir uns in nächster Nummer eine Arbeit einer kath. Seminarlehrerin zu bringen, die ebenfalls dieses Thema behandelt und längst vor dem Eingang dieser vorliegenden, ohne alles Vorurteil und ohne jede Beeinflussung unsererseits, als Konferenzarbeit geschrieben worden ist. Wir erachten es als ein Gebot der Ritterlichkeit, das kleine literarische Turnier vorerst den Damen zu überlassen und nicht gleich die „erzbeschienten Achäer" zum Mitkampfe aufzufordern. D. Sch.

Glaubenstreu und glaubensinnig hatte sich das Volk in der großen Zeit des Mittelalters der Autorität Gottes ergeben. Nicht nagte der Zweifel in seiner Seele über die Wahrheiten, die Satzungen unserer heiligen katholischen Kirche. Die scholastische Wissenschaft und die Kunst wetteiferten im Dienste der einzig wahren Kirche. Seit der Reformation war es anders geworden. Die Autorität des Höchsten war in tausend und tausend unsterblichen Seelen untergraben. Der Mensch schuf sich seinen Glaubensinhalt und seine Sittengesetze selbst, oft im heidnischen Altertum die Menschheitsideale suchend. — Die nationale Größe war ihrer

*) Für einige Ratschläge von geistlicher Seite betreffs dieser Arbeit bin ich zu besonderem Dank verpflichtet.